

**"Baltos lankos": Texte und Interpretationen - Almanach der Musiksemiotik, Vilnius (Baltos lankos), 1997, 246 S. (litauisch)**

Die neunte Nummer des Almanachs "Baltos lankos" ist der Musiksemiotik gewidmet. Der Almanach "Baltos lankos" wurde von dem der Gründer der französischen Semiologieschule, dem Litauer Algirdas Julius Greimas, ins Leben gerufen.

Die Rezeption der musikologischen Sammlung kann semiologisch unter der Anwendung des Implikationsmodells von Leonard B. Meyer und der von ihm beschriebenen Regelmäßigkeit des Zusammenhangs von Information und Bedeutung charakterisiert werden. Emotionen erheben sich laut Meyer aus dem Wecken, Vernichten und Erfüllen von Erwartungen. In diesem Sinne könnten wir in Betrachtung der musikologischen Sammlung vom Wecken großer Erwartungen, der ursprünglichen Unbegrenztheit der Situation und des späteren Anhaltens dieser Erwartungen sprechen. Am ehesten wäre es angebracht, von einem berausenden Überfluß an Information, spezieller Termini und Begriffe, von einer Gedankenlawine zu sprechen, die einen zufälligen Leser von "Baltos lankos" überfallen. Das Auditorium von "Baltos lankos" ist nicht nur eine kleine Gruppe von aktiven Musikern und Musikologen, sondern auch eine durch "verschwörerischen Enthusiasmus" reif gewordene Gemeinschaft, die durch das Greimas-Studienzentrum, durch Studienwochen "Baltos lankos", durch die Zusammenkünfte "Santara-Šviesa" zu einer Gesellschaft von litauischen Intellektuellen der Geisteswissenschaften erzogen worden ist.

Die von Rūta Goštautienė zusammengestellte Sammlung von wissenschaftlichen Texten, die der Musiksemiotik gewidmet sind, offenbart nicht nur Absichten der Autorin selbst, sondern spiegelt auch den Gedankengang Leonard B. Meyers wider. Ich meine damit die unkonventionellen Einsichten des amerikanischen Wissenschaftlers, die Breite seiner wissenschaftlichen Interessen und seine Fähigkeit, auf neue Weise die Traditionen der Natur- und Geisteswissenschaften zu verbinden. Damit ist sein Überdruß an einem engen zunftmäßigen Gedankengang und sein Versuch, die Perspektive von verschiedenen analytischen Modellen zu veranschaulichen, gemeint. Die Beziehungen des Zusammenklangs von Unterschieden dominieren unter den Autoren des Almanachs, zu denen neben der Elite der Musiksemiotik - Vladimir Karbusicky, Eero Tarasti und Meyer selbst - gleichrangig Vertreter unserer verspäteten Kultur gehören, wie Inga Jasinskaitė, Rūta Goštautienė, Donatas Katkus und die Autorin dieser Zeilen. Durch ihr Perspektivgefühl hat Rūta Goštautienė den Mythos der eigenen Ungleichwertigkeit verneint, der manchmal in unserem Bewußtsein auftaucht. Der Mythos ist zerstört, er wird in "Baltos lankos" ignoriert.

Hier wird man durch die Fähigkeit der Wissenschaftler, Hierarchisierung oder Widersprüche zu vermeiden, verbindende Ketten, Gedanken-zusammenhänge und weitere Problementwicklung hervorzuheben, überrascht. Im problematischen Wissenschaftlerdialog wurde eine Beziehung zwischen Lehrer (Autorität) und Schüler (Adept) vermieden. Der wissenschaftliche Dialog erstreckt sich in einer fast dramaturgisch-klassischen Form: semiotische Analysen von konkreten Musiktexten (Gruodytė, Mirka) bezeichnen als "sectio aura" (Goldene Mitte) die gemeinsame Architektonik der Sammlung.

Durch die Neigung, Ereignisse in ein syntagmatisches Kontinuum zu verbinden, durch Bemühungen, die Hypothese der Verbindungen zwischen den wissenschaftlichen Ereignissen zu erfassen (gemeinsam sowohl für das fragende als auch für das lesende Subjekt), wird der Eindruck einer ein-dimensionalen (horizontalen) Lesart des neunten Almanachs "Baltos lankos" geschaffen. Der Artikel von Vladimir Karbusicky über die musikalischen Prototypen von Naturuniversalien ist wegen seines Fundamentalismus und durch seinen Einfluß auf die Rezeption aller publizierten wissenschaftlichen Texte wie ein ursprünglicher intellektueller Impuls, der "über den Saiten der übrigen Texte vibriert" und den Klang ihrer Problematik korrigiert. Die Gedanken Karbusickys provozieren eine genauere analytische Betrachtung von Konkretheiten der Musikkunst. Zu einer solchen Konkretheit ist in der Komposition des neunten Almanachs von "Baltos lankos" die Kategorie des Musikgenres geworden.

In den dualistischen Texten von Eero Tarasti und Inga Jasinskaitė, die das Problem der Narrativik in der Musik analysieren, werden zwei individuelle Aspekte der Musiknarrativik dargestellt. Tarasti setzt bei der Möglichkeit ein, die Musik als syntaktische Struktur könne narrativ sein. Er analysiert kognitive Modelle und Signifikationsprozesse. Die Analyse der Signifikationsebenen verdeutlicht ein sehr dynamisches Isotopiephänomen - eine Art analytisches Instrument, mit dessen Hilfe innere Spannungen des Musikwerkes und narrative Ausdrücke interpretiert werden.

Man wird von der Studie von Inga Jasinskaitė, in der ausführlich die Konzeption der Narrativik in der Musik dargestellt wird, überrascht. Indem die Autorin den wissenschaftlichen Stoff von den Semiotikern verschiedener Schulen - Willem Marie Speelman, Algirdas Julius Greimas, Claude Lévi Strauss, Marta Grabócz, Raymond Monelle, Jean-Claude Giroud, Louis Panier, Vladimir Propp, Ivanka Stoianova und Tarasti - systematisiert, verwendet sie das von David Bordwell vorgeschlagene methodologische Drei-Aspekte-Schema (Repräsentation, System und Prozeß). Die semiotische Interpretation von Musiktexten wie Pawel Szymanskis *Konzert für Klavier und Orchester* sowie Krzysztof Pendereckis *Polymorphia* hat

Jasinskaitė erlaubt, nicht nur einen optimierten, konzeptionell konstruierten Aspekt des semiotischen Ausdrucks zu wählen, sondern auch ein theoretisches Gerüst des gewählten analytischen Modells zu bauen.

Vita Gruodytė stellt die theoretischen Ansätze einer neuen Möglichkeit vor, Musik sphärisch zu hören, die Möglichkeit, die Heinrich Schenker in den analytischen Untersuchungen musikalischer Tiefen bemerkt hat und die Furtwängler als "Fernhören" beschrieben hat. Sie betrachtet die Struktur des Konzerts von Szymanski als ein dreidimensionales Gebilde (von Tarasti vorgeschlagene Struktur des Interpretationsniveaus - der realen, kynetischen und fiktiven Sphären).

Nachdem Danuta Mirka mehrere Stücke Pendereckis analysiert hat, kommt sie zu der Schlußfolgerung, daß im Schaffen des Komponisten unterschiedliche Anwendungen von gleichen formalen Ordnungsschemen sichtbar sind: in den seriellen Kompositionen, in denen die Verbindung zwischen abgegrenzten Lauten geregelt wird und in den sonoren Kompositionen, in denen verschiedenartige Klangmaterien zur Anwendung kommen. Unter Annahme der Hypothese des individuellen sonorischen Stils wird Karbusickys Idee der sonorischen Form als des ursprünglichen Chaos und formlosen Umschauens in der Klangwelt als Ganzheit überprüft. Die unter der Anwendung von binarisch oppositionellen Strukturen der generativen Grammatik durchgeführte Analyse von *Polymorphia* bringt Danuta Mirka zu dem paradoxen Schluß, daß Pendereckys sonorischer Stil reichlich strukturell organisiert ist. Anders ausgedrückt ist das Universum des sonorischen Stils kein imaginiertes Klangchaos, sondern eher als ein Repräsentant des mit Hilfe der strukturalistischen Methode geschaffenen Kosmos zu bezeichnen.

Wenn man die neunte Nummer des "Baltos lankos" Almanachs Seite für Seite liest, findet man nach den analytischen Diskussionen (fast wie der "digressio" im Schema der rhetorischen Disposition) eine essayistische Überlegung von Donatas Katkus über die Darbietungskunst, zur Problematik eines konkreten Stücks und Epochenstils sowie über Stilparadigmen und Klischees. Der Autor befaßt sich mit den Problemen des Verhältnisses zwischen Musikzeichen und -praxis, der Konvention der Zeichenbedeutung und -funktion, des Verhältnisses der Darbietungstechnologie mit der Zeichenbedeutung von Musik und anderen. Seine Schlußfolgerung lautet: Kein Akt der musikalischen Kommunikation ist ohne Verständnis der Interstilistik des Musizierens möglich.

Die letzten Seiten der "Baltos lankos"-Ausgabe sind Leonard B. Meyer gewidmet - seinem Text sowie der Analyse von Konzepten des Wissenschaftlers, betrachtet aus der 30jährigen Retrospektive. Erst am Schluß des Buches wird der Initiator der Musiksemiotik vorgestellt. Während Rūta

Goštautienė sein 1967 herausgegebenes Buch "Music, the Arts and Ideas: Patterns and Predictions in Twentieth-Century Culture" vorstellt, hebt sie einen bis jetzt aktuellen Gedanken Meyers über die Kulturideologie unseres Jahrhunderts und die wichtigste Kulturtendenz, den Formalismus, hervor. Meyer betrachtet die am meisten geförderte Erfindung der Avantgarde - die total determinierte Komposition - als eine Art Diskurs. Der erste, der über die Unfähigkeit des Serialismus zu sprechen anfang, war Ernst Křenek, der 1958 ("Versuch in total determinierter Musik") über die Unbegründetheit der Euphorie und über den die echte Schaffensfreiheit raubenden Automatismus des Komponisten sprach. Von der Position des Semiotikers entthront Meyer die Avantgarde, indem er eine Formel für die Nicht-Kommunikation von serieller Musik findet: "die Regeln des Serialismus schaffen kein eigenes Ensemble von implikativen oder formalen Regeln, deswegen verdeutlichen sie keine eigene Syntaktik oder Grammatik"<sup>1</sup>. Anders ausgedrückt passen die die Musik regelnden Regeln nicht auf das Erfassen serieller Musik, und so hat die Kommunikationsgrammatik keine Verbindung mit der Grammatik des Zuhörens, also mit der Struktur, die man hört. Da der künstliche Ausdruck in ständiger Verbindung mit den kognitiven Regeln und stilistischen Schemen stehen soll, ist, laut Meyer, die serielle Musik vom Ursprung her nicht kommunikativ. Meyer unterstützt seine Schlußfolgerung, indem er noch eine Möglichkeit darstellt - die "Uniformität" von hierarchischen Niveaus der seriellen Musik, d.h. den Versuch ihrer Schöpfer, die Organisation aller Niveaus der Musikstruktur auf der Grundlage des monistischen Prinzips zu gründen. Dadurch werden die natürlich kognitiven Welterfassungsregeln zerstört, es widerspricht den Prinzipien der funktionalen Differenz und Hierarchie. "Die Welt sowie die Musikwelt sind nicht homogen", behauptet Meyer. Sein Pessimismus wird in dreißig Jahren zum Optimismus seiner Kollegen, Nachfolger und Opponenten, wenn sie sehen, daß der Zuhörer von serieller Musik in der Lage ist, selbst neue Hierarchiesysteme zu schaffen, indem er unsyntaktische Musikprozesse als Hierarchien von Ereignissen verbindet (Lerdahl und andere).

Als ein Beispiel postserieller Musik wird von Rūta Goštautienė die Symphoniepartitur von Osvaldas Balakauskas *Opera strumentale* analysiert. Das Buch endet mit einem Ausschnitt aus dem Buch "Meaning in Music and Information Theory" (1967) von Leonard B. Meyer, in der eine semiotische Überlegung von Musikstil formuliert wird, sowie Möglichkeiten der stilistischen Analyse beschrieben werden.

Ich habe die Eindrücke einer eindimensionalen Lesart beschrieben, indem ich kurz die in diesem Almanach zu treffenden Geisteswissenschaftler-

---

<sup>1</sup> Leonard B. Meyer, *Music, the Arts and Ideas*, Chicago 1967, S. 240.

Musikologen und die von ihnen diskutierten Probleme beschrieben habe. Aber jedes ernste Buch braucht nicht nur eine waagerechte, sondern auch eine vieldimensionale Lesart. Es braucht eine alternative Lesart, die alle Texte senkrecht durchdringt, die an jeder aktuellen Interpretation anhält, die neue Subthemen, Gedankenaustausch sowie konnotative Punktierungen anbietet. Genau diese senkrechte Lesart veranschaulicht die Komposition von Texten der semiotischen Musikologie. In "Baltos lankos" sind immer drei grundlegende Kategorien der Klangkunst zu finden: Form, Stil und Genre. Ausgehend von Claude Lévi Strauss, die archetypischen Formen der Mythen und der Musik zu verbinden, erschafft Vladimir Karbusickys sein sechskantiges Bauwerk vom Fundament - Nullform - vom ursprünglichen Chaos der Klänge, von "patterns" bis hin zu der die mythologische Triade (moné-próodos-epistrophé) imitierenden prozessuellen Dreiteilung sowie die existenzielle Handlung modifizierende Projektion der mythologischen Vierteilung (C. G. Jung). Die klassifizierende Musikproblematik wird aufgrund der Bedingtheit der Musikgenres und -formen durch alternative Gattungen ersetzt. Die historische Entwicklung des Genres, seine ursprüngliche normative Phase sowie sein Vergehen werden in der der ontologischen Problematik des Musikgenres gewidmeten Studie besprochen. Die Kategorie des Musikgenres wird im Almanach sehr ausführlich von Gražina Daunoravičienė unter Anwendung ihrer eigenen Kategorie des Genres dargestellt.

Im Almanach werden auch verschiedene Aspekte der Stil Kategorien von Penderecki besprochen (Stil der Genres, sonorischer Stil). Sie laufen in der von Leonard B. Meyer formulierten Hypothese dieser Kategorie, der Behauptung des stilistischen Diskurses vom Universalismus sowie der Entstehung von Musikbedeutung zusammen. Die Einstellungen, daß Stile kognitiv und psychologisch (Reaktion, Gewöhnung und Gedanken des Zuhörers) bedingt sind und daß im Stilwechsel die Gedankenpsychologie am stabilsten bleibt, sind einige der frühesten Behauptungen Meyers. Die letzten Hypothesen wurden später in den Untersuchungen des Modells vom Stil-System erweitert ("Style and Music, Theory and Ideology, Philadelphia 1989").

Den Leser sollten besonders die aktuellen Konkretheiten, die mit besonderer wissenschaftlicher Aphoristik überliefert sind, interessieren. Man bemerkt das stets genannte Beispiel der Sonate. Johann Nikolaus Forkel beschreibt z.B. das präkompositionelle Modell der Sonate, in dem das Sonatengenre mit einer persönlichen Aussage verglichen wird, in der "der Zustand eines sich gut fühlenden Menschen, oder eines Menschen, der sich aus unangenehmen Gefühlen befreien und sich gut fühlen will, nachgeahmt wird". In die Tiefen der semiotischen Interpretation der Sonate kann man

schauen, indem man die Problematik des Signifikationsniveaus kennenlernt. Auch findet man im Almanach das Sujet der "Allegro"-Themen, das unter dem Aspekt der Modalitäten interpretiert wird. Eero Tarasti behauptet, daß die Modalität des Hauptthemas "wollen" (vouloir) modalisiert, während das Nebenthema in der Modalität "müssen" (devoir) deutlich wird. Wer sich für Opern interessiert, für den sind die Kommentare zur Logik der narrativen Opern von Carolyn Abbate, André Helbo, Gerardo Genette und Inga Jasinskaitė empfehlenswert.

Der größte Vorteil der Sammlung "Baltos lankos" liegt in ihrer Polemik gegenüber traditionellen analytischen Musikologiediskursen, in der Überprüfung der Bewertungen sowie darin, Überlegungen zu provozieren. Anders ausgedrückt, es ist ein Buch, das System und Konstruktion erreichen will, es sind Texte, die den Gedanken erlauben, die Tiefen der Kunst zu durchdringen.

**Gražina Daunoravičienė**